

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 5

Nachruf: Totentafel : Otto Brotschi-Steiner, Olten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- f) Die Förderung des freigeistigen Familiendienstes, d. h. die Durchführung von Namen- und Jugendweihen, Hochzeits- und Bestattungsfeiern im freigeistigen Sinne für die Mitglieder der FVS. sowie für Nichtmitglieder, die den Beistand der Kirche ablehnen. Zum Familiendienst gehören ferner Krankenbesuche bei Mitgliedern und Gleichgesinnten, Krankenpflege, Beratung in Lebensanschauungs-, Erziehungsfragen und seelischen Konflikten.
- g) Die Förderung der freigeistigen Jugendbewegung durch Gründung von Jugendgruppen.
- h) Die Förderung der Feuerbestattung, die den Anforderungen der Hygiene und unserer freigeistigen Ueberzeugung am besten entspricht.
- i) Die Beeinflussung der Gesetzgebung im Sinne der freigeistigen Lebensanschauung und die Sicherung der in der Bundesverfassung gewährleisteten Rechte und Freiheiten.

Diesen Bestrebungen dienen u. a.: Vorträge und Diskussionen, Propaganda von Mann zu Mann, der ethische Jugendunterricht, die freigeistige Presse («Der Freidenker»), die Verbreitung freigeistiger Literatur.

Wer von den Lesern Zweck und Ziel der FVS. billigt, der zögere nicht länger, sondern schließe sich uns an.



TOTENTAFEL

Otto Brotschi-Steiner, Olten

Die Ortsgruppe Olten und damit die Gesamtvereinigung hat einen schweren Verlust erlitten, indem ihr treues Mitglied Otto Brotschi-Steiner ganz unerwartet vom Tod dahingerafft wurde. Freitag, den 19. März, ging der Verstorbene gesund und rüstig an die Arbeit, um 9 Uhr erlitt er einen Hirnschlag, dem er zwölf Stunden später erlag, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben. Der Tod ereilte ihn im kräftigsten Mannesalter, nämlich im Anfang des 51. Lebensjahres, nach 20 Jahren einer glücklichen Ehe. Otto Brotschi war Spezialarbeiter in der Werkstätte der SBB in Olten, zu welcher Stellung er sich durch Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit emporgearbeitet hatte. Er war ein stiller Mann, der Aemter und Würden von sich fern hielt; aber zwei Kulturströmungen fühlte er sich tief verpflichtet: der Arbeiterbewegung und der Freidenkerbewegung. Jener war er schon frühe beigetreten und stets ihr treues Mitglied geblieben, wie er auch als Gewerkschafter seinem Verbands unverbrüchliche Treue hielt. Viele Jahre gehörte er der Ortsgruppe Olten der FVS. an, ebenfalls als ein Mann, auf den jederzeit zu zählen war; er hat an keiner Veranstaltung der Ortsgruppe gefehlt. Wenn gesagt wurde, daß Otto Brotschi ein stiller Mann gewesen sei, so gehört es sich, auch zu sagen, welcher Art diese Stille war: es war die des Denkers, die eines Mannes, der sich mit den Problemen des Lebens ernsthaft auseinandersetzte. Er studierte namentlich Naturwissenschaft und hat als Mitglied der Museumskommission besonders der naturwissenschaftlichen Abteilung dem Museum wertvolle Dienste geleistet. Als Pfleger der Naturwissenschaft war er selbstverständlich auch ein Freund der Natur, den man oft auf Wanderwegen besonders im Jura oder als ausgezeichneten Pilzkenner

in den Wäldern sah. Außer solchen Wanderungen suchte und fand er beim Fischen und beim Schachspiel körperliche und geistige Erholung. Sein großes Wissen, das sich nicht auf das Naturwissenschaftliche beschränkte, kam auch seinen Freunden zugute, die seinen Ausführungen mit Interesse und Gewinn folgten. An der Trauerfeier, die Dienstag, den 23. März, im Krematorium Olten stattfand, durften die Hinterlassenen die Teilnahme weiterer Bevölkerungskreise feststellen; die Partei- und die Gewerkschaftsfahne wurden über dem von Blumen reich umkränzten Totenlager unseres lieben Freundes geschwenkt, zu dem üblichen Orgelspiel kam ein weihewolles Cellosolo. Die Traueransprache hielt Gesinnungsfreund Brauchlin aus Zürich.

B.

Hall und Widerhall

KK.-Widersprüche

(Korr.) Herr Bundesrat Philipp Etter ist, wie alle bisherigen und gegenwärtigen katholischen Magistraten, ein treuer Sohn seiner Kurie. Für ihn gilt wohl auch die für militante Katholiken unumstößliche Devise: zuerst Kirche, dann Vaterland! Und diese Devise zwingt Herr Etter zu recht possierlichen Purzelbäumen. So z. B. muß er — als guter Katholik — den protestantischen Freigeist Pestalozzi ablehnen, in seiner Eigenschaft als Bundesrat aber wird Etter zum Präsidenten des Pestalozzi-Jahres. So kann er unmöglich, wiederum als treuer Katholik, den gottlosen Spitteler achten, wird aber trotzdem zum «Schöpfer» einer «unvollständigen Gesamtausgabe» der Werke Spittlers, einer Ausgabe übrigens, die schon ihres Preises wegen — im Durchschnitt 20 Franken pro Band! — geeignet ist, Spitteler seinem Volke gänzlich zu entfremden. Nichts mit der Kirche hat hingegen das baldige Auftreten Etters als Ehrenpräsident des internationalen Antialkohol-Kongresses zu tun, wo er recht «kirscho-zentrisch» gegen den Kirsch und sein eigenes Photo-Bild, zu Zwecken der Kirsch-Propaganda dienend, «purzelbäumen» wird...

Am 3. April 1948 sprach er in Genf am Jubiläum der dortigen «Ecole des Beaux-Arts». Da betonte er selbstverständlich in einem fort die schweizerische Demokratie und das eidgenössische Prinzip, die unerschütterlich in ihrer Tradition bleiben. Vor etwa «tausend», d. h. 15 Jahren, klang es allerdings etwas anders: Da fand er diese «Tradition» gar nicht so ewig, jedenfalls aber sehr reparaturbedürftig; etwa im Sinne einer sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit? — Nein, im Sinne der Anpassung an das «gute» der totalitären Systeme des Nordens und des Südens, der Systeme Hitler und Mussolini!

In seiner Genfer Rede sprach er auch von der heutigen Zeit, wo «Gewalt, Macht und Materialismus ihre Stirne erheben und die ewigen Lichter auszulöschen drohen.» Damit meinte er selbstverständlich nicht den heutigen Achsenbruder seiner Kurie, das Land des Dollars, wo — nur ein Beispiel — eine einzige Autofirma in einem einzigen Jahr einen Reingewinn von 1 113 000 000 Schweizer Franken an einige Aktionäre zu verteilen hat, die aber im Falle eines Streiks ihrer Arbeiterschaft Polizei, Militär, Gummiknüittel, Tränengas zur Verfügung bekommt. Das ist nicht Macht, nicht Gewalt, nicht Materialismus — oh nein, das ist reinster «Idealismus», allerdings nur im Sinne der Kurie und des ihr so nahe stehenden und blutsverwandten Großkapitals. Herr Bundesrat Etter zielte offensichtlich auf den sozialistischen Osten, um indirekt den Sozialismus im eigenen Lande zu treffen. Und er schwärmte für die freie Kunst, für die freie Persönlichkeit, überhaupt für die Freiheit, aber wie er und seine Kurie es meinen.

Wir wollen Dir zeigen, lieber Leser, wie diese «Freiheit des Geistes» praktisch verwirklicht wird. Ein einziges Beispiel wird dazu genügen. Der «Index librorum prohibitorum» ist ein Verzeichnis der von der katholischen Kirche verbotenen Bücher, entstanden im 16. Jahrhundert. Vorher hat man die «Ketzerereien» mitsamt den Ketzern einfach verbrannt, so wie es im 20. Jahrhundert das Privileg Hitlers wurde, die Werke eines Marx, Heine, Tolstoj usw. zu verbrennen, wofür der Papst sicher keine Träne vergossen hat.